



„HIV-infizierte Kinder sind keine Gefahr für andere“

Interview mit Michael Stich, dem Gründer der Michael Stich Stiftung

F: Wie sind Sie auf die Idee gekommen, die Michael Stich Stiftung zu gründen?

Michael Stich: Mir ist aufgefallen, dass über AIDS und HIV zwar sehr viel gesprochen und geschrieben wurde, aber eine besonders hilfsbedürftige Gruppe in diesem Zusammenhang selten zur Sprache kam, nämlich die Kinder. Um den Jüngsten in unserer Gesellschaft eine Lobby zu geben, habe ich 1994 die Michael Stich Stiftung ins Leben gerufen.

F: Was ist – neben der eigentlichen Krankheit – das größte Problem für die Kleinen?

Michael Stich: Die soziale Ausgrenzung. Gerade Kinder können nicht verstehen, warum sie plötzlich ausgeschlossen werden, ohne zum Beispiel etwas Verbotenes angestellt zu haben. HIV-infizierte und an AIDS erkrankte Kinder beziehungsweise Kinder mit infizierten Familienangehörigen stoßen in unserer Gesellschaft auf eine Mauer der Ablehnung. Wir wissen leider nicht einmal, wie viele Kinder genau betroffen sind. Aus Angst vor Ausgrenzung werden die Daten anonymisiert ermittelt. Obwohl HIV-betroffene Kinder unschuldige Opfer sind und oft großes Leid ertragen müssen, bringt ihnen unsere Gesellschaft kaum Mitgefühl entgegen. Die Angst vor Ausgrenzung durch den Verlust der Anonymität führt viele Familien in die Isolation. Es ist dringend notwendig, diese Isolation aufzubrechen, Vorurteile und Ängste in der Öffentlichkeit abzubauen, um somit die Integration von Menschen mit HIV und AIDS in unserer Gesellschaft zu verbessern.

F: Was sind die Gründe vor die Ablehnung?

Michael Stich: Unwissenheit! Die Angst vor Ansteckung und Unsicherheit im Umgang mit der Krankheit führt dazu, dass HIV-infizierte oder -betroffene Kinder mit fadenscheinigen Begründungen aus Kindergärten und Schulen ausgeschlossen werden. Man verweigert ihnen die Teilnahme an Musik- oder



Ballettstunden, sie werden von Geburtstagen ausgeschlossen. Immer wieder heißt es, HIV-infizierte Kinder seien eine Gefahr für andere. Ich will helfen, mit diesen unbegründeten Ängsten aufzuräumen, damit HIV-betroffene Kinder und Familien aus ihrer Isolierung herausgeholt werden und mit der Krankheit offener umgehen dürfen. Ein offener Umgang mit HIV und AIDS bedeutet vor allem eines: zu wissen, wie man sich mit dem Virus anstecken kann und wie nicht. Wer dies weiß, muss keine Angst mehr haben. Und wer keine Angst hat, wird niemanden mehr ausgrenzen. Das ist unser Ziel!

F: Wie sehen die Hilfestellungen der Stiftung konkret aus?

Michael Stich: Wir erfahren großartige Unterstützung aus den verschiedensten Bereichen, insbesondere durch Beratungsstellen und Kliniken. Dadurch ist es uns gelungen, fast alle in Deutschland lebenden HIV- betroffenen Kindern zu unterstützen. Die Hilfe, die wir hier leisten, beginnt mit Babymilch sowie der ersten Babyausstattung und erstreckt sich über die Jahre mit beispielsweise Sommer- und Winterbekleidung wie auch Kinderzimmereinrichtungen. Wir erfüllen aber auch typische Kinderwünsche, zum Beispiel Spielzeug, Geburtstagsfeiern, Mitgliedschaften in Sportvereinen oder Musikschulen. Darüber hinaus leisten wir finanzielle Unterstützung bei Klassenfahrten und Sprachreisen. Zudem finanzieren wir an den Universitätskliniken seit Jahren Arzt- und Schwesternstellen, Kunsttherapeuten und Sozialpädagogen. Seit Gründung der Stiftung durften wir bereits rund drei Millionen Euro an Spenden weiterleiten.

F: Nun ist in den letzten Jahren viel Aufklärungsarbeit geleistet worden. Gehen die Zahlen der Erkrankungen und Infizierten denn zurück?

Michael Stich: Momentan sind die Zahlen der HIV-Neuinfektionen in Deutschland konstant. Derzeit sind etwa 67.000 Menschen in Deutschland infiziert. Im Jahr 2009 wurden knapp 3.000 HIV-Neuinfektionen erfasst. Die Zahl der HIV-infizierten Kinder liegt inklusive exponierter Kinder und Dunkelziffer geschätzt bei rund 600. 2009 wurden 25 neue HIV-Infektionen bei Kindern und Neugeborenen festgestellt. Ein Teil dieser Infektionen wären vermeidbar gewesen, denn



inzwischen sind die Möglichkeiten in der Prophylaxe so gut, dass nur in etwa 2% der Fälle eine Übertragung von der Mutter auf das Kind erfolgt – sofern die Infektion der Mutter vorher bekannt ist und eine entsprechende Therapie erfolgt. Hauptursache für eine höhere Übertragungsrate in Deutschland ist, dass nicht allen Schwangeren in der Schwangerschaftsvorsorge ein HIV-Test angeboten wird. So besteht im Vorfeld keine Möglichkeit, rechtzeitig therapeutisch aktiv zu werden. Es besteht also mehr Bedarf denn je, zu helfen und aufzuklären.

F: Ihr Engagement ist vielfältig. So gibt es zum Beispiel das traditionelle jährliche Drachenbootrennen. Was steckt dahinter?

Michael Stich: Der Drachenboot Cup wurde im Jahr 2005 ins Leben gerufen, um die kurz von der Schließung bedrohten Immundefekt Ambulanz des Universitätskrankenhauses Eppendorf zu unterstützen. Seit dem hat sich das Event zu einer jährlichen Veranstaltung etabliert. Im Vordergrund stehen Spaß und das Paddeln für den guten Zweck. Die teilnehmenden Unternehmen nutzen die Veranstaltung, um sich positiv nach außen zu präsentieren, sich bei ihren Mitarbeitern zu bedanken oder auch als Kunden-Incentiv. Mit dem Erlös werden HIV-Infizierte, betroffene und an AIDS erkrankte Kinder unterstützt sowie auch unser Projekt Prävention und Aufklärung an Schulen.

F: Welche Projekte führt die Michael Stich Stiftung noch durch?

Michael Stich: Als weiteres Projekt hat es sich die Stiftung zur Aufgabe gemacht, verstärkt Prävention und Aufklärung zu betreiben. Das Thema HIV/AIDS ist in den letzten Jahren immer mehr aus dem Bewusstsein der Menschen verschwunden und der Wissenstand über die Krankheit in Deutschland entsprechend schlecht. Im November 2006 startete daher das Pilotprojekt „Prävention und Aufklärung zum Thema HIV/AIDS“ an Hamburger Schulen. Ärzte, die im Bereich HIV und AIDS tätig sind und daher von ihren Erfahrungen mit Betroffenen berichten können, halten in Schulen interaktive Vorträge über die Krankheit, den Verlauf, den Forschungsstand sowie über die sozialen Konsequenzen. Die große Zahl der Anmeldungen sowie die positive Resonanz von Schülern, Schulleitern und Elternvertretern bestätigten sehr schnell den großen Bedarf an Information zum Thema HIV/ AIDS. Allein in Hamburg wurden



bisher über 20.000 Kinder und Jugendliche erreicht. Aufgrund dieses Erfolges soll die Prävention und Aufklärung an Schulen auf weitere deutsche Städte ausgedehnt werden.

F: Seit einigen Jahren gibt es auch Anzeigenkampagnen und TV-Spots?

Michael Stich: Das ist richtig. Es war uns wichtig, Anzeigenkampagnen sowie TV- und Kino-Spots zu entwickeln. Hier haben wir aufmerksamkeitsstarke Motive in Szene gesetzt, die zum Nachdenken und Informieren anregen sollen. Diverse Medien haben sich bereit erklärt, die Kampagnen zu unterstützen und die Anzeigen kostenfrei in Magazinen und Zeitungen abzubilden. Die Anzeigen und Spots sollen HIV und AIDS wieder verstärkt in den Fokus der Aufmerksamkeit rücken.

F: Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Stiftung?

Michael Stich: Es wäre schön zu sehen, dass die Arbeit, die wir leisten, weiter Früchte trägt, indem die Anzahl der Erkrankungen, gerade bei Kindern, zurückgeht. Denn es gibt heute Möglichkeiten, hier rechtzeitig präventiv einzuschreiten, selbst wenn die Mutter erkrankt ist. Wir alle sind zudem jeden Tag neu aufgefordert, uns mit den Themen HIV und AIDS auseinanderzusetzen und uns einen Wissensstand anzueignen, der keinen Betroffenen – ob jung oder alt – benachteiligt oder ausgegrenzt.

7.522 Zeichen (mit Leerzeichen)

Pressekontakt Michael Stich Stiftung

PRaffairs GbR

Alte Volksparkstraße 24, 22525 Hamburg

T: 040/42 93 47 090

E: info@pr-affairs.de